

Volk's- & Anzeigebblatt.

Aro. 12. 33. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mr.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gelähr.
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
12 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Donnerstag, 27. Januar 1881.

Großaspach D. Amts Backnang.

Fahrniß- und Vieh-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorb. Hrn. J. Renner, gew. Sonnenwirths dahier, kommt je von Morgens 8 Uhr an zum Verkauf:



am nächsten Freitag den 28. d. M. silberne Löffel, Dessertmesser, vieles Bettgewand und Leinwand, Küchengeräth und sonstiger allgemeiner Hausrath.

Am Samstag den 29. d. Monats.

Schreinwerk, 2 kräftige, im besten Alter stehende Zugpferde (Schimmel-Ballachen), 4 schöne Kühe, 1 Rind, 1 sehr schön gebautes 10 Monate altes Farenkalb, 3 Käupfen, 150

Str. Heu und Dehmd, 250 Str. Roggen-, Dinkel- und Haberstroh, 100 Str. Roggen, Dinkel, Haber und Weizen, Angersen, Mag-, Klee- und Flachseinsamen, 1 großer, vollständiger und 1 kleiner Wagen, verschiedenes weiteres Fuhr- und Bauren-Geschirr, Fässer etc.



Liebhaber sind freundlich eingeladen. Den 22. Januar 1881.

Waisengerichts-Vorstand
Bärlein.

Nettersburg.

Unterzeichneter ist gesonnen am Mittwoch den 2. Februar von Morgens 10 Uhr an eine

Fahrniß-Auktion

abzuhalten und kommt vor: Etwas Kleider, worunter 2 gute Mannsröcke, Schreinwerk, 1 Wagen, 1 Pflug, 1 Egge, Feld- und Handgeschirr, 1 Webstuhl sammt Geschirr,



Faß- und Bändergeschirr und sonstiger allgemeiner Hausrath; ferner 5 junge Hühner, eine junge trächtige Kuh und Heu und Stroh.
Michael Hönig.

Winnenden.

Gewerbe-Verein.

Am Freitag den 28. d. Abends halb acht Uhr Versammlung in der Krone. Gegenstand: Vortrag des Unterzeichneten über die Geschichte des Biers, und soweit die Zeit reicht, eine statistische Aufnahme über Löhne und Preise der Lebensmittel etc. Zu letzterem Zweck ist zahlreiche Betheiligung erwünscht.
Maier.



Deutscher Kriegerverein Winnenden. Nächsten Sonntag den 30. Januar, Nachmittags 2 Uhr General-Versammlung im Local.

Tagesordnung: Vorlage des jährlichen Kassen- und Geschäftsberichts. Neuwahl des Ausschusses. Laufendes.

Um pünktliches, vollzähliges Erscheinen wird kameradschaftlichst ersucht.

Der Ausschuss.

Winnenden.

Stumpp's Kindermehl

zeichnet sich durch seine unbedingte Haltbarkeit und Güte aus, und liefert laut den im Prospekt abgedruckten ärztlichen Zeugnissen, sowie der, an der Königl. technischen Hochschule in Stuttgart gefertigten Analyse, die bewährteste Kindernahrung, und wird deshalb von den berühmtesten Aerzten bestens empfohlen.

Zu haben bei

G. Langbein, Kaufmann.

Winnenden.

Leccer- und Vulcan-Öl für Maschinen,

Fischthran,

schwarze und violette Dinte empfiehlt billigt

G. Häusermann.

Winnenden.

Stockfisch

frisch gewässert empfiehlt

Aug. Brandner,
Seifensieder.

Winnenden.

Lohkäse gute, dünne, sind zu haben bei

Fried. Müller.

Leutenbach.



Hochzeits-Einladung.

Alle unsere Freunde und Bekannte, bei denen wir nicht persönlich erscheinen konnten, laden wir hiemit zu unserer am Donnerstag den 27. Januar im Gasthaus zum Löwen hier stattfindenden Hochzeit freundlichst ein.

Der Bräutigam

Christian Schaad.

Die Braut

Karoline Schmalzried.

Obiger Einladung anschließend, ladet ebenfalls zu recht zahlreichem Besuch höflichst ein.

Fr. Ulrich, z. Löwen.

Winnenden.

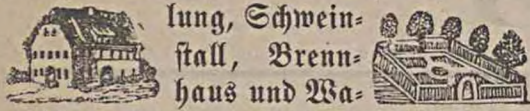
Bei Thomas Mayer, Schreiner sind zu haben: Koffer, hartholzene Tische, Sessel und andere Stühle, Bettladen und Nachtkäste.

Winnenden.

7 Str. Heu und Dehmd hat zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

Duppelsbohm.
Anwesen = Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen sein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, Schweinestall, Brennhaus und Wa-



genhütte, sowie 3 Ar 37 M. Hofraum und Gemüsegarten, und 11 Ar 20 M. Baumgut mit schönen Bäumen, zu verkaufen. Liebhaber können es einsehen und einen Kauf mit mir abschließen.

August Kurz.

Leutenbach.

50 Str. reinen Zwetschgenbranntwein hat zu verkaufen.

Johannes Drautler.

Winnenden.

350 Mark

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Gottlob Seiz.

Winnenden.

Bettfedern und Flaum

empfiehlt. Neue Betten werden auf das beste und billigste gefertigt.

Fr. Schnepfle.

AMERIKA.

Niemand sollte nach Amerika gehen, ohne das „Deutsch-Amerikanische illustrierte Jahrbuch für 1881“ gelesen zu haben. Enthält viele Information über Amerika, sowie Illustrationen und Beschreibung des Castle Garden, wo alle Einwanderer gelandet werden. Niederlassung, Stellenvermittlung u. s. w. Preis des „Jahrbuchs“ 60 Pfg. Zu beziehen durch **R. Levi, 25 Calwer-Strasse, Stuttgart.** Colporteur verlangt.

Soeben ist erschienen:

Humor verloren, Alles verloren!

Reichhaltige Anekdotensammlung. Zur Unterhaltung für lachlustige Leute. Zehn Hefte, mehr als fünfhundert Anekdoten enthaltend. Preis für alle zehn Hefte: 80 Pf. (Gegen 90 Pf. in Briefmarken erfolgt Franco-Zusendung.)

Verlag der Körner'schen Buchhandlung in Erfurt.

Eine schöne großtrachtige

Gais

hat zu verkaufen.

Jakob Hinderer, Spechtshof.

Bei Durchsicht des illustrierten Buches: „Dr. Kiry's Heilmethode“ werden sogar **Schwerkränke** die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug“ daraus gratis u. franco.

In dem weitverbreiteten Buche „Die Gicht“ finden Gicht- u. Rheumatismus-Leidende die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Heilmittel, welche selbst bei **veralteten** Fällen noch die **ersehnte Heilung** brachten. Prospect gratis u. franco. — Gegen Einsendung von 1 M. 20 Pfg. wird „Dr. Kiry's Heilmethode“ u. für 60 Pfg. das Buch „Die Gicht“ franco überall hin versandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Buchhändler's

Vorräthig in R. handlung in Cannstatt.

Gold-Sorten.

20 Frankenstücke	16 Rmk. 13—17 J
Engl. Sovereigns	20 Rmk. 34—39 J
Russ. Imperiales.	16 Rmk. 68—72 J
Dufaten al marco	9 Rmk. 58—62 J
Dollars in Gold	4 Rmk. 20—22 J

C. J. Hespeler.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 24. Jan. Die Zeitung „Tribüne“ hat sich wie die Fr. Z. meldet, als Sezessionisten-Organ mit 430 000 M Kapital konstituiert Brömel ist Direktor, Rapp und Bamberger sind beteiligt.

Berlin, 24. Januar. Der Präsident der deutschen Ausstellungskommission, Geheimrath Reuleaux, wurde in Melbourne am 2. Dezbr. v. J. von einem schweren Unfall betroffen. Auf einer Fahrt zu einer englischen Behörde karambolirte der Wagen des Geheimraths mit einem ihm entgegenkommenden Gefährt so heftig, daß Reuleaux einen Rippenbruch und eine Lungenquetschung erlitt; doch befindet er sich außer Lebensgefahr.

München, 22. Jan. Dem Vernehmen nach ist die Bezahlung der griechischen Schuld an Se. K. H. den Prinzen Ludwig Ferdinand erfolgt und ist der Betrag von 2 600 000 Franken in Pariser Wechseln heute hier eingetroffen. Bekanntlich muß diese Summe zur Bildung eines Feiðelkommissses für die Linie des Prinzen verwendet werden.

* Dieser Tage beriethen die Spitzen der schweizerischen Armee — wie uns ein Privat-Telegramm aus Bern meldet — Die Frage der Landesbefestigung. Durch die Stimme des Generals Herzog siegte das System des Obersten Rothpletz, welches von der Idee ausgeht, die Schweiz werde niemals den Angriffen irgend einer Großmacht Zweck Eroberung ausgesetzt sein, sondern würde nur eventuell zum Durchzug und Angriff auf eine andere Großmacht benutzt werden, also genüge eine permanente Befestigung der inneren strategischen Konten, um eine eindringende Armee längere Zeit festzuhalten. Die Befestigung der ganzen Landesgrenze durch Sperrforts wäre dann überflüssig. Die Armeen irgend einer benachbarten Großmacht würden in die Schweiz nur dann einfallen, wenn sie rasch durch die Schweiz hindurchkommen. Durch innere Befestigungen verlege man also jeder den Weg dazu.

Wien, 24. Jan. Kardinal Rutschker hatte einen Schlaganfall, sein Zustand ist bedenklich.

Wien, 24. Januar. In Angelegenheit der griechisch-türkischen Frage erfahre ich, daß England Italiens Vorschlag, Griechenland zu den Verhandlungen in Konstantinopel zugelassen, unterstützte. (Ueberhaupt bekundet England trotz der irischen Sorgen ungeheuer viel Philhellenismus. Mehrfach wird behauptet, Griechenlands obstinate Haltung sei dadurch erklärbar, daß man in Athen englische Unterstützung erwarte.) Der Vorschlag Italiens dürfte jedoch kaum durchdringen und würde auch

gegenstandslos, falls die Meldung wahr ist, daß Griechenland von den Verhandlungen überhaupt nichts wissen wolle. Die förmliche Botschafterkonferenz in Konstantinopel wird nicht stattfinden. Die Mächte werden zunächst Instruktion für die Botschafter vereinbaren. Der darauf bezügliche Ideenaustausch steht unmittelbar bevor, wenn derselbe nicht bereits eingeleitet ist. Von der Pforte wird eine vorherige Bekanntgabe der äußeren Zugeständnisse nicht verlangt, letztere werden aus den Verhandlungen bekannt werden.

Budapest, 23. Januar. Das D. M. schreibt: Große Sensation und Entrüstung erregt es hier, daß der Abgeordnete Cötöös von der äußersten Linken in Folge des gestrigen Reichstagskandals den bekannten Dichter Jokai gefordert hat. Die Freunde der beiden Beteiligten sind bemüht, das Duell durch gegenseitige Erklärungen zu verhüten.

Württemberg.

* Ein ebenso reiches als unerwartetes Geschenk wurde dem St.-M. zufolge am 21. Jan. der Stadt Ludwigsburg zu Theil, das dem Stadtschultheißenamt in einem, mit dem Poststempel Nürnberg versehenen Pakete in Banknoten im Betrage von 10 000 M zukam, begleitet von einem anonymen Schreiben mit der Bestimmung, es solle jene Summe zur Linderung der Noth beschäftigungsloser Arbeiter durch Erbauung einer neuen Straße in der Nähe der Villa Marienwahl verwendet werden. Als Bezeichnung für jene Straßenanlage ist der Name Marien- oder Waldeck-Straße bestimmt.

* Die in Eßlingen auf dem Markt- und Spitalplatz hergestellte Eisbahn hat am Sonntag über 1000 Personen, Jung und Alt angezogen und entwickelte sich ein ungemein reges und fröhliches Leben und Treiben. Durch diesen Erfolg ermutigt, hat der Ausschuß des Verschönerungsvereins beschlossen, auf Dienstag Abend ein Eisfest mit Musik zu veranstalten, wobei auch warme Getränke und Backwerk abgegeben werden. Weniger gut als den auf der Eisbahn in der Stadt erging es am Sonntag einigen Schlittschuhläufern auf dem Neckar, wo sie einbrachen und ein kaltes Bad nehmen mußten.

† Im Walde bei Sechselberg, wurde der Leichnam des Siebmachers Bai von Murrhardt aufgefunden. Bai hatte sich wahrscheinlich aus Lebensüberdruß selbst erhängt.

† In Wilbhad verunglückte in der Hallberger'schen Papierfabrik ein Arbeiter in der Nacht vom 22./23. d. M. dadurch, daß er in der

Nähe der Turbine ausglitt und von dieser erfaßt und gräßlich verstümmelt wurde; der Unglückliche hinterläßt eine Wittve und zwei Kinder.

† Auf der Straße von Eck nach Strembach (Ellwangen) ist Freitag Nachmittag ein Handwerksbursche in erstarrtem Zustande aufgefunden worden. Nach Eck gebracht verschied er, nachdem er kaum in ein geheiztes Zimmer gebracht war.

Aus der Geschichte der Luftballons und der Luftschiffahrt.

(Fortsetzung.)

Nadar's Luftreise. Forts. Im Innern der Gondel herrschte, die größte Verwirrung. Die Insassen wurden nach allen Richtungen umhergeschleudert. Endlich gelingt es, durch Ballastauswerfen den Ballon wieder zum Steigen zu bringen. Der muthige Jules Godard steigt an den Stricken in die Höhe und öffnet die Luftklappe. Es ist gelungen, der Ballon fällt gänzlich. Leider aber treibt ihn der heftig wehende Wind noch in das etwa eine Stunde von Rethem entfernte Frankensfelder Holz, wo er endlich in den Bäumen hängen bleibt.

Sobald die Gondel sich der Erde näherte, sprangen die halbwegs noch Gesunden heraus. Die Frau Nadar's entwickelt sich dabei und wird von dem gegen 25 Centner schweren Waggon bedeckt. Mehr als eine halbe Stunde verging, bis es gelang, die unglückliche Frau unter der entsetzlichen Last hervorzuholen. — Ungeschädigt hatte Keiner der Gesellschaft die Fahrt mitgemacht, Einige waren ganz bedenklich verwundet, Frau Nadar hatte außer den schlimmsten Quetschungen auch noch den Bruch eines Schlüsselbeins zu beklagen, Einer hatte den Arm gebrochen, Nadar selbst war auf die verschiedenartigste Weise blessirt. Und dazu in einem fremden Lande, dessen Bewohnern man sich nicht verständlich machen konnte. Die Leiden der Bedauernswürdigen verlängerten sich durch die ungünstigsten Umstände auf traurige Weise, indessen hatten sie den Muth Nadar's nicht gebrochen, und die Vorbereitungen zu der großen Luftreise wurden nach der Rückkunft in Paris wieder auf das Eifrigste betrieben. Neben Nadar war auch Godard im Begriff, in einem Riesenballon von 120 Fuß Höhe (ohne das Schiff), 100 Fuß Durchmesser und mehr als einer halben Million Kubikfuß Inhalt aufzusteigen. Der Ballon „l'Aigle“ soll durch erwärmte Luft zum Steigen gebracht werden; allein da Godard bereits mehr als 500 Luftfahrten unternommen hat, ohne irgend ein bemerkbares Resultat erreicht zu haben, so dürfen wir auch von diesen neuen Unternehmungen nicht viel erwarten.

Die Luftschiffahrt überhaupt hat dem öffentlichen Verkehr noch nicht jene Vortheile gebracht, von denen man in ihrer ersten Zeit träumte, und die Aussichten, als ob dieß jemals noch der Fall sein könnte, sind sehr zusammengeschrumpft. Indessen ist die physische Geographie ihr Dank schuldig für die Beantwortung einiger Fragen, welche nicht wohl anders ihre Erlebigung finden konnten, als durch die Anstellung von geregelten Versuchen in verschiedenen Höhen des Luftkreises. Wir kehren daher mit einigen Worten zurück zu der bedeutendsten der in Zwecken der Wissenschaft veranstalteten Unternehmung dieser Art, zu der

Luftreise von Gay-Lussac und Biot. Robertson und sein Landsmann Cholist hatten 1803, als sie am 18. Juli in Hamburg aufgestiegen waren, die größte Höhe erreicht, bis zu welcher damals Luftschiffer gedungen waren. Nach ihrer Berechnung hatten sie sich 7400 Meter oder mehr als 24000 Fuß über den Erdboden erhoben, und sie glaubten aus ihren Beobachtungen unter Anderem schließen zu können, daß entsprechend mit der größern Höhe die Intensität der Wirkungen des Erdmagnetismus sich abschwäche, ebenso daß die elektrischen Erscheinungen merkwürdigen Abweichungen unterlägen. Darauf beantragte Laplace bei der französischen Akademie eine strenge Untersuchung der Fragen durch eine auszurüstende naturwissenschaftliche Expedition in das Reich der Lüfte. Die Physiker Biot und Gay-Lussac, zwei der jüngsten und bedeutendsten Mitglieder, wurden gewählt und mit Instruktionen und den ausgezeichnetsten Instrumenten reichlich versehen.

Am 20. August 1804 erhoben sie sich in dem Garten des Conservatoire des arts et métiers. Der Zweck ihres Aufstiegens erfüllte sich in schönster Weise, denn die mit größter Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit vorgenommenen Beobachtungen gaben auf die gestellten Fragen vollständige Antwort. Es bestätigte sich durchaus nicht, daß die Intensität der erdmagnetischen Kraft mit der wachsenden Höhe schwächer werde. Bei 4000 Meter (13000 Fuß Höhe stimmten die Schwingungen der Magnetnadel in Geschwindigkeit und Ausschlag genau mit den Schwingungen an der Oberfläche der Erde überein, und die Robertson'sche Be-

hauptung verwies sich als ein Irrthum, zu welchem allerdings die großen Beobachtungs-Schwierigkeiten leicht Veranlassung bieten können. Denn der Ballon bietet keinen ruhigen Stand. Fallen, steigen, drehen, Luftströme, allerhand Dinge wirken zusammen und vereinzelt. Die Luftschiffer können ihre Bewegung in den meisten Fällen nur durch Auswerfen von Papierschnitzeln erkennen.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Stettin. Auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin fanden sich eines Tages der Tischlergeselle Schneider und der Maler Linde zusammen, um hierher zu reisen. S. hatte nur ein Billet bis Bernau gelöst, es wurde ihm jedoch durch das Billet des L. ausgeholfen, so daß der Beamte ihn zur Weiterfahrt zuließ. In Tantom wurde aber schließlich der Betrug entdeckt und beide Persönlichkeiten festgestellt. Das Schöffengericht verurtheilte den S. wegen Betruges zu 30 Mark Geldbuße event. 6 Tagen Gefängniß, den L. wegen Verleitung hierzu zu 10 Mark event. 2 Tagen Gefängniß.

* Eine interessante Neuerung in der englischen Gesellschaft macht gegenwärtig in London viel von sich reden: die Lakaien in den vornehmen Häusern machen den „Lakaiinnen“ (footwomen) Platz. „Vor kurzem zum Diner in Eaton Place eingeladen, wurde mir die Thür von einem solchen weiblichen Lakai in einer höchst geschmackvollen und vorzüglich kleidenden Livré geöffnet. Eine schwarz-weiße Barettmütze auf den gepuderten Haaren, Stehkragen mit weißer Kravatte, nebst Busennadel, braunster Tuchrock mit Livreeknöpfen, in der Art eines Jagdfracks geschnitten und eine gelbe Weste mit Kragenschluß. Das war die Uniform. Der obere Teil dieser Kleidung fesselte meine Aufmerksamkeit in dem Maße, daß ich ganz und gar vergaß, die unteren Extremitäten zu betrachten, aber im Hinausgehen wurde mein Auge durch den Anblick rothseidener Strümpfe und zierlicher Schuhe mit Silberschnallen ergötzt. Während des Dinners warteten vier ähnlich gekleidete, prächtige Lakaiinnen“ auf und zwar mit so viel Grazie und Geschick, daß ich wohl sagen konnte, mir sei nie ein Diner so vortrefflich servirt worden.“

(Reichsgerichts-Entscheidung.) Die Geschäftspraxis einzelner Verlagsbuchhändler, den Abonnenten von literarischen Werken ein Anrecht auf einen aliquoten Theil des auf bestimmte in einer erlaubten Lotterie von dem Verleger gespielte Loose fallenden Gewinnes zu gewähren, hat das Reichsgericht, II. Strafsenat, durch Erkenntniß vom 26. Oktober 1880 als die Veranstaltung einer selbstständigen öffentlichen Auspielung erklärt, welche, falls sie ohne obrigkeitliche Erlaubniß erfolgt ist, aus § 286 St.-G.-B. zu bestrafen ist. Selbst wenn der Abonnementspreis für das Werk dem thatsächlichen Werth desselben durchaus entspricht, und das den Abonnenten gewährte Anrecht auf den Gewinn von Loosen als eine unentgeltliche Vergünstigung, gleichsam als ein kaufmännischer Rabatt erscheint, so ist dadurch die Strafbarkeit der beschriebenen Praxis nicht aufgehoben.

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart, 24. Jan. Im Anfang der vorigen Woche hatten wir mäßige Temperatur und am Mittwoch sogar Thauwetter, worauf aber sofort heftiger Schneesturm und dann eine außergewöhnlich strenge Kälte erfolgte; doch sind nun die Felder durch eine starke Schneedecke geschützt. Die auswärtigen Börsen und Getreidemärkte verkehrten auch während der letzten acht Tage fast durchweg in ruhiger Haltung und ebenso hat an unseren inländischen Schrammen eine erhebliche Aenderung nicht stattgefunden. Die heutige Börse war zwar ziemlich belebt, jedoch haben die Umsätze den laufenden Bedarf nicht überschritten. Obgleich der Mühlenbetrieb durch die strenge Kälte etwas eingeschränkt wurde, so ist dennoch eine Ueberproduktion in Mehl vorhanden.

Wir notiren per 100 Kilo: Weizen bayer. 23—24 M., württ. — M., rumänischer 23,75 M., amerikan. — M., Kernen 23 M., Dinkel 14,20—50 M., Roggen württ.—M., Gerste bayer. — M., Gerste württ. — M., Gerste ungar. — M., Hafer 13,80—14,20 M., Kohlraps — M., Rübenreps — M. — Mehlpreise pr. 100 Kilo incl. Sack bei Wagenladungen: I. 34,50—35,50 M., II. 32,50 — 33,50 M., III. 30 bis 31 M. IV. 27—28 M.

**Autachten des Gewerbe-Vereins in Eßlingen
über den neuen**

Sporetelgesetzes - Entwurf,

abgegeben auf ergangene Aufforderung an die Handels- und Gewerbekammer in Stuttgart.

Oberamtsstadt Eßlingen.

Bemerkungen des hiesigen Gewerbevereins zu dem Entwurf eines allgemeinen Sporetelgesetzes.

a. Allgemeiner Theil.

1.

Die Motive des neuen Gesetzes lassen sich kurz zusammenfassen. Nachdem ein großer Theil der Restmittel des Staats aufgezehrt ist und der Hauptfinanzetat von 1881/83 durch alle Zweige der Staatsfinanzverwaltung eine Steigerung der Ausgaben aufweist, besteht das Bedürfnis, einerseits die Revenüen des Staats möglichst zu steigern, andererseits durch Erhöhung der Steuern das vorhandene Defizit zu decken. Die Staatsregierung hat beide Wege eingeschlagen. Bei der Postverwaltung z. B. soll durch Einschränkung der Zone für das Fünfpennigbriefporto auf 10 klm., durch Beseitigung bisher eingeräumter Portofreiheiten und durch Aufhebung unentgeltlicher Ausgabe der Briefcouverts nicht nur eine Annäherung an die reichspostalischen Einrichtungen, sondern vor allen Dingen eine Erhöhung der Staatseinnahmen erzielt werden.

Die Revision des Sporetelgesetzes von 1828 soll gleichfalls der Staatskasse zum Theil ganz neue Einnahmequellen öffnen, wobei von dem allgemeinen Grundsatze des Gerichtskostengesetzes ausgegangen wird, daß die Sporeteln ein angemessenes Entgelt für die Inanspruchnahme der Organe des Staats bilden sollen.

Die letztere Einnahmequelle fällt unter den Begriff der indirekten Steuern, welche von der Wissenschaft im Allgemeinen verschieden beurtheilt, aber in Württemberg so wenig als in andern Staaten entbehrt werden können und wir sind daher nicht gemeint, weder die Berechtigung noch die Nothwendigkeit indirekter Abgaben an den Staat zu bestreiten, insbesondere in einer Zeit,

deren Ungunst einer Erhöhung der alten direkten Steuern im Wege steht.

2.

Gleichwohl benügen wir die heutige Veranlassung, auf Erhöhung einer direkten Staatssteuer aufmerksam zu machen, welche am allerehesten geeignet erscheint, dem Staat eine ausgiebige Einnahmequelle zu verschaffen, ohne dabei irgend störend auf das wirtschaftliche Leben einzuwirken.

Die Capitalsteuer betrug	
von 1819/30	— 7,4 % vom Zins
" " 30/33	— 3,7 " " "
" " 33/36	— 4,4 " " "
" " 36/48	— 2,2 " " "
" " 48/52	— 5,5 " " "
" " 52/58	— 5,0 " " "
" " 58/68	— 4,0 " " "
" " 68/71	— 4,4 " " "
" " 71/79	— 4,8 " " "

Der Prozentsatz ist demnach gegen die Zeit von 1819/20 um 2,6% zurückgegangen und seit 50 Jahren nahezu gleichgeblieben.

Die steuerpflichtigen Capitalien haben dagegen von 1819 mit 212,092,800 M. zugenommen bis 1875 auf 1,346,875,000 M. es fand sonach in 56 Jahren eine Capitalansammlung von — 1,134,782,200 M. statt = 518%.

Die jährliche Zunahme der Capitalien beträgt von 1870/75 83,344,400 M.

Die württembergischen Jahrbücher von 1879 geben auf S. 156 mit Berücksichtigung der nicht zu versteuerten ca. 80,000,000 M. Capitalien milder Stiftungen und Sparkassen, sowie der defraudirt werdenden Beträge, den Capitalbesitz in Württemberg zu 1700 Millionen Mark an.

Vergleichen wir hiemit die übrigen Steuerobjekte, wie solche seit dem Steuergezetze von 1873 bedacht sind.

In unserer Stadt Eßlingen betrug

a) die Gebäudesteuer	
1876/77	8,573 M.
1877/78	31,443 M. also mehr — 366 %.
b) die Gewerbesteuer	
1876/77	18,548 M.
1877/78	51,629 M. mehr — 278 %.

Während die Capitalien seit nahezu 50 Jahren dieselbe Staatssteuer bezahlen, und ihr Werth alljährlich um mehr als 83 Millionen zunimmt, geht der Werth und die Ertragsfähigkeit der Gebäude und Gewerbe immer mehr zurück, die Steuer aber um 300% in die Höhe.

Solche Ziffern drängen von selbst die Frage auf, warum der Staat nicht, statt seine Zuflucht zu zweifelhaften Finanzquellen zu nehmen, wie wir sie in dem Sporetelgezetze erblicken, nach dem weit dankbareren Object greift: der höheren Besteuerung des Capitaleinkommens?

Wenn irgendwo, so ist bei dieser Steuer das Progressivsystem angezeigt, denn müheloser gibt es keinen Erwerb, als den Ertrag aus Capitalien. Mindestens mit demselben Recht, womit man bei der Steuer aus dem Dienst-Einkommen und neuester Zeit bei dem persönlichen Arbeitsverdienste der Gewerbetreibenden ohne Scrupel das Progressivsystem durchgeführt und solches mit Einkommensbeträgen über 850 M. begonnen hat, wäre dies auch hier zulässig und wir erlauben uns, eine übersichtliche Darstellung der Wirkung einer solchen Progressivsteuer mit der Erläuterung zu geben, daß wir statt 4,8 % die bis 1858 eingeführten 5% Steuer zu Grund gelegt haben.

Nach den württembergischen Jahrbüchern von 1879 hat im Jahr 1875 betragen:

die Zahl der Capitalsteuerpflichtigen	124,948
das fiktive Zinsen- u. -einkommen	60,609,370 M.
die Capitalsteuer	2,933,162 M.

und zwar:

Einkommen in Höhe;	Zahl der Pflichtigen.	Gesamt-Einkommen.	Steuer à 4,8%	Für den Fall der Erhöhung mit Progression;
bis 200 M.	78,521	5,571,725 M.	266,918	} à 5 % 966,735. 70. à 6 % 497,142. 98. à 7 % 337,596. 63. à 8 % 266,079. 20. à 9 % 665,421. 57.
200—350 M.	15,693	4,226,243 M.	205,321	
350—850 M.	17,696	9,536,766 M.	460,506	
850—1700 M.	7054	8,285,783 M.	401,843	
1700—2550 M.	2340	4,822,809 M.	234,653	
2550—3400 M.	1135	3,325,990 M.	161,324	
3400—7000 M.	1580	7,393,573 M.	357,845	
7000—10,000 M.	373	3,094,344 M.	146,658	
10,000—20,000 M.	372	4,983,100 M.	240,519	
20,000—40,000 M.	132	3,718,211 M.	181,856	} à 10 % 1,744,637. 60.
über 40,000 M.	52	5,650,721 M.	275,717	
			2,933,160	4,477,613. 68.

Damit wäre eine jährliche Mehreinnahme von 1,544,453 M. erzielt und nicht nur keine Existenz bedroht, sondern nur eine relative Gleichheit unter den Steuerpflichtigen angebahnt. Bei den Steuerpflichtigen aus Dienst- und Berufseinkommen wirkt die Progressivsteuer so, daß 15% der Steuerpflichtigen 71% der Gesamteinkommenssteuer zu tragen und daß im Jahr 1875 58% des Gesamt-Einkommens niedriger Befoldeter an der Steuer nur 29%—42% höher Befoldeter dagegen 71% an der Steuer zu übernehmen hatten.

3.

Würde die Gesetzgebung versuchen, auf diesem einfachen, mit der wirtschaftlichen Lage unseres Volkes am meisten in Einklang stehenden Weg seine gesteigerten Bedürfnisse zu befriedigen und dabei andererseits die letzteren auf das absolut nothwendige Maß einzuschränken, wie dies die ungünstigen Zeitverhältnisse von jedem Privatmann verlangen, so wäre der neue Sporetelgezetzentwurf durch welchen bei verhältnißmäßig unbedeutendem Gesamtertrag eine Unzahl lästiger Controllen und Placereien Unzufriedenheiten

aller Art und — wie wir im Einzelnen nachweisen werden — nachtheilige Rückwirkungen auf die Entwicklung des Erwerbslebens unausbleiblich sind, überflüssig.

4.

Wenn eine Aussicht nicht vorhanden ist, schon durch den gegenwärtigen Landtag die unter Pct. 3 beantragte Erhöhung der Staatscapitalsteuer durchzuführen, so wäre doch angezeigt, die bisherige Ungleichheit in der Beitragspflicht zu den Amts- und Gemeindesteuern zu beseitigen.

Wir wollen dies durch ein Beispiel erläutern.

In der Stadt Eßlingen wurden pro 1877/78 umgelegt:

auf 99,036 M. Staatssteuer aus Grund, Gebäude und Gewerbe	205,030 M.
auf Amts- und Gemeindefchaden,	
mithin 1 M. Staatssteuer	2 M. 7 S.
auf 67,198 M. Staatssteuer aus Capital und Dienst-Einkommen	13,998 M.
Amts- und Gemeindefchaden,	
mithin auf 1 M. Staatssteuer	20 S.

Würde, wie dies nur gerecht wäre, letztere Steuer ebenso zu den Gemeindeanlagen beigezogen, und demgemäß auf 166,234 Staatssteuer, Amts- und Gemeindefchaden die Summe von 219,028 M. umgelegt, so träte es die Mark Staatssteuer 1 M. 32 S.

Korporations-Steuer

und die Verbrauchssteuern könnten alsdann entbehrt werden. Nicht dringend genug können wir der Handels- und Gewerbekammer diesen Vorschlag zur Unterstützung empfehlen.

5.

Schon bei Berathung des neuen Steuergezetzes wurde eine Steuerquelle angeregt, welche aus uns bekannten Gründen eine Beachtung nicht fand, und doch so lange eine allgemeine Vermögenssteuer nicht allgemein durchgeführt wird, mit Unrecht steuerfrei ausgeht (soweit solches nicht unter dem Betriebskapital der Industrie besteuert wird), nemlich das Mobilienvermögen.

(Fortsetzung folgt.)